

### Die Stadtmauer von Lopodunum

Neben vielen anderen bisher rätselhaften Befunden gibt es einen ganz besonderen Bereich, welcher einer Klärung bedarf. Es handelt sich um die Tatsache, dass die Stadtmauer der römischen Stadt Lopodunum (heute Ladenburg am Neckar) nur zu zwei Dritteln aus einer Mauer, der Rest aber aus einer Wall-Graben-Anlage bestand.

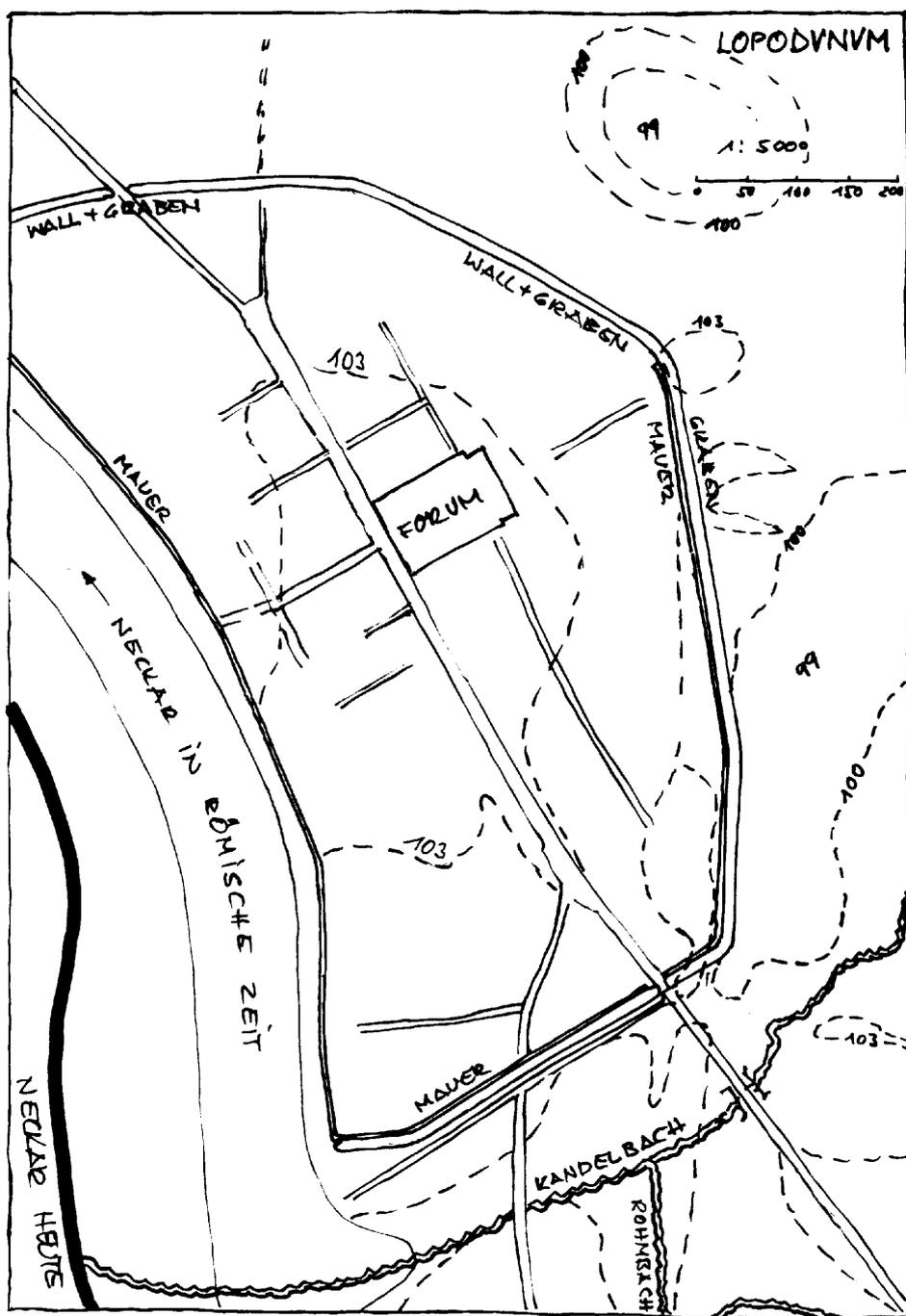


Abbildung 1 Lopodunum (Ladenburg am Neckar)

Angesichts dieses und anderer Befunde, wie etwa die Größe des Forums, der Marktbasilika und deren außergewöhnlicher Bauaufwand, wie z. B. gewaltige Sandsteinblöcke als Fundamente oder der reiche Türbeschlag eines Prachttores ebenso wie die Umwehrung, dass der von Trajan zur Hauptstadt der Civitas Ulpia Sueborum Nicrensium erhobenen Siedlung eine besondere Bedeutung zugewiesen wurde oder weiterhin werden sollte.

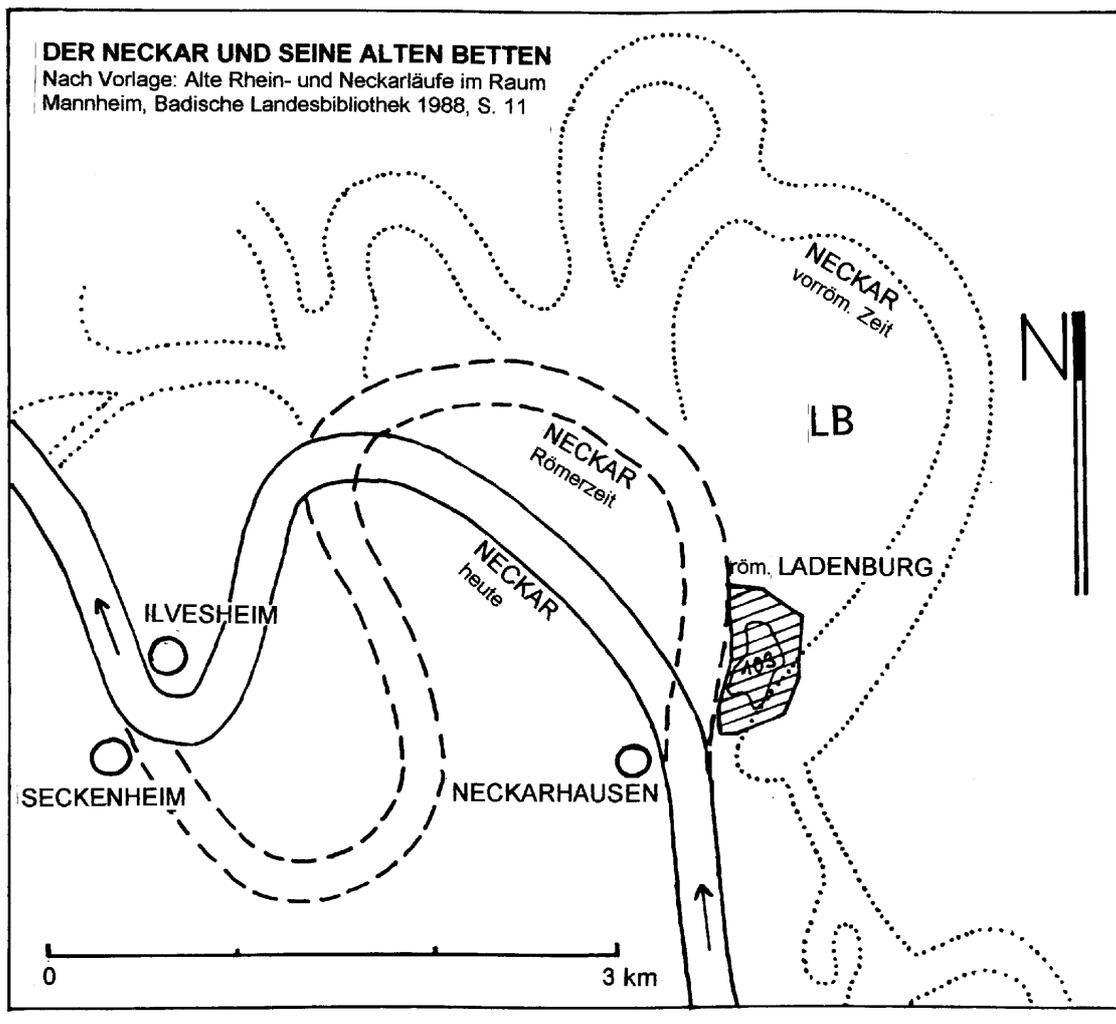
Zu der vermeintlichen Unvollständigkeit der Stadtumwehrung können verschiedene Überlegungen angestellt werden. Einmal könnte es sein, dass die Anlage in den Jahren während und nach Trajan nicht fertig geworden ist, vielleicht aus Geldmangel oder wegen sich ergebender Verminderung der Wichtigkeit des Platzes, hervorgerufen durch die spätere Vorverlegung des Limes nach Osten.

Ein Blick auf die Topographie und Geologie jedoch eröffnet eine Möglichkeit, die sehr viel mehr Wahrscheinlichkeit mitbringt: Die römische Stadt lag an der Südspitze einer Art Insel (LB auf beigefügter Karte „Der Neckar und seine alten Betten“), die jedoch nie gleichzeitig auf allen Seiten vom Neckar umflossen wurde, sondern zu allen Zeiten eine Halbinsel bildete. Die Karte zeigt die alten und neuen Betten des Flusses und der Sumpfstreifen, welche die älteren Flussläufe im Osten und Norden der römischen Stadt hinterlassen hatten. Auch die Fläche der römischen Stadt ist schraffiert dargestellt einschließlich ihrer Höhenlage (Zentrum 103 m, der Rest fast ganz 102 m über NN). Die Stadtmauer steht ungefähr auf Höhenlinie 101 m. Die Skizze des Stadtplanes des römischen Lopodunum mit Andeutung der wichtigsten Fundplätze zeigt in größerem Maßstab auch die Lage der Höhenlinien, welche wichtig sind bei den nachstehenden Darlegungen.

Angenommen, die Römer hätten die Mauer nicht auf Höhe des normalen Wasserspiegels, sondern sicherheitshalber 1-2 m höher errichtet, so ergibt sich dafür ein Normalwasserstand von  $101 - 2 = 99$  m an der ungünstigsten Stelle, also an der Südseite der Stadt. Für den Fluss darf ein normales Gefälle von ca. 3 Promille angesetzt werden und dies bedeutet, dass der Wasserspiegel flussabwärts, also am Nordende der Stadt, entsprechend tiefer ansteht, nämlich wegen der rund 700 m Uferlänge der Stadt rund 2 m weniger tief. Dies heißt aber auch, dass das Stadtgebiet mit seinen ungünstigsten Teilen (Höhenlage 102 m) allein durch das Flussgefälle im Norden um rund 2 m sicherer war als im Süden. Um dies auszugleichen, um also die gleiche Hochwassersicherheit wie im Norden auch hier zu erreichen, waren wasserbautechnische Maßnahmen notwendig. Bestgeeignet hierfür war eine Mauer, denn diese konnte man im Gegensatz zu etwaigen Dämmen so tief gründen, dass sie Bestand hatten.

Nun war aber nicht nur das Neckarufer ein diesbezüglicher Gefahrenpunkt, sondern auch der vorrömische Neckararm, der noch heute teilweise sumpfig ist und die römische Stadt an ihrer Ostseite begrenzte. Zusätzlich führen zwei Bäche von der Ostseite her Wasser in diesen ehemaligen Neckararm, dessen Berührungsstelle mit dem römerzeitlichen Neckarufer von B. Heukemes<sup>1</sup> als mutmaßlicher Hafen bezeichnet wurde. Diese Situation bedeutet jedoch, dass im Hochwasserfall nicht nur der Wasserspiegel des Neckars Hochwasser brachte, sondern auch sein Rückstau in diese alte Niederung und deren Wasserzufuhr durch die heutigen Bäche Rohmbach und Kandelbach/Kanzelbach. Also war auch hier eine Mauer nötig.

Genau diesen Befund spiegelt der nachgewiesene Verlauf der Mauer wider: Wo Hochwassergefahr bestand, findet sich eine Mauer. Eine Wall-Graben-Anlage gibt es nur dort, wo diese Gefahr nicht im gleichen Maß drohte, weil der Wasserspiegel des Neckar hier im Norden gefällebedingt rund 2 m tiefer lag im Vergleich zur Südspitze der Stadt. Anders ausgedrückt, stellt sich die Südspitze der Stadt wie ein Schiffsbug gegen die von Süden und Osten drohenden Wassermassen, während das Heck der Pseudoinsel LB im Trockenen liegt. Hieraus ergibt sich beinahe zwingend,



**Abbildung 2 Der Neckar und seine alten Betten**

dass die römische Stadtmauer sehr wohl fertiggestellt worden sein kann, aber nicht als Bollwerk gegen Feinde, sondern als Hochwasserschutz, und deshalb nur so weit, als dieser nötig war. Offensichtlich war diese Funktion zu Trajans Zeiten<sup>2</sup> wichtiger als eine Festungsmauer, denn sonst hätte man sie nicht nur früher, sondern auch dort errichtet, wo die Stadt sowieso leichter angreifbar war, nämlich an deren Landseite. Keinem Feind wäre es eingefallen, die Flussseite oder die Sumpfsseite als Angriffstellen zu wählen, wenn die Landseite im Vergleich hierzu beinahe eine Einladung darstellte.

<sup>1</sup> J. H. Probst, Hrsg., Ladenburg, Ubstadt-Weiher (1998).

<sup>2</sup> Unter Trajan (98-117 n. Chr.) herrschten noch Verhältnisse der Expansion. Stillstand und Rücknahme der römischen Aktivitäten oder gar Verteidigungsmaßnahmen setzten erst mit den späteren Alemannen-Vorstößen in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts ein.